

Christine Kirchhoff

Die Möglichkeit als eine der Wirklichkeit fassen Über den Erfahrungsbegriff Theodor W. Adornos¹

Auf den ersten Blick mag es überraschend erscheinen, in einem Sammelband über die Perspektiven der Neuen Marxlektüre einen Aufsatz über Adorno zu finden. Näher betrachtet allerdings nicht, da der Erfahrungsbegriff Adornos die impliziten und meist verleugneten Voraussetzungen jedweder Erkenntnis reflektiert, auch die der älteren und neueren Lektüren. Entscheidend ist aber, inwiefern dieser Begriff von Erfahrung helfen kann, die Frage nach der Realität gesellschaftlicher Formbestimmungen zu beantworten (vgl. den Beitrag von Hanno Pahl in diesem Band). Es geht also um die Frage nach der Übereinstimmung von Begriff und Wirklichkeit, eine Frage, die jedoch in dieser Form schon falsch gestellt ist, weil sie beide als voneinander unabhängig setzt. Der kritischen Theorie der Gesellschaft hat es daher um Genesis und Geltung eines verselbständigten Verhältnisses zu gehen, um die Rekonstruktion der Konstitution und Reproduktion eines realen Systems, in welchem die Menschen, weit davon entfernt, das Subjekt ihrer Geschichte zu sein, ihrer eigenen Vergesellschaftung, die ihnen als objektiv Äußere entgegenkommt, hilflos und verständnislos gegenüberstehen. Es geht darum, Gesellschaft als verselbständigte zu entwickeln, d.h. die Verselbständigung aus dem Handeln der Menschen heraus zu entwickeln, ohne sie darin aufgehen zu lassen. Mit dem Begriff der Erfahrung thematisiert Adorno die andere, dunkle Seite der Erkenntnis: das Leiden der empirischen Subjekte an der Gesellschaft, ihren Wunsch, es zu beheben. Daß dies kein dem Beweis der Realität der Kategorien äußerlich hinzutretendes Moment ist, sondern integraler Bestandteil der Antwort auf die Frage nach der Wahrheit kritischer Theorie, dazu sollen im folgenden einige Überlegungen vorgestellt werden. Dazu werde ich den Erfahrungsbegriff Adornos zu entfalten versuchen, um sodann die Frage nach der Wirklichkeit von der Seite des subjektiven Leidens her aufzurollen.

Voraussetzung dieser Reflektionen zur Erfahrung ist ein Begriff der Gesellschaft, der diese als verkehrte ansieht: als eine verselb-

ständigste, vorgängige Struktur, die doch den Handlungen der Menschen entsprungen ist und dann verändert werden könnte, wenn es gelänge, die – reale – Verselbständigung zurückzunehmen. »Erst einmal jedoch wäre die Gesellschaft als universaler Block, um die Menschen und in ihnen, zu erkennen. Hinweise zur Änderung vorher helfen nur dem Block, entweder als Verwaltung des Unverwaltbaren, oder indem sie sogleich die Widerlegung durchs monströse Ganze herausfordern.« (Adorno 1965, 19)

Die Kategorie der Erfahrung im Denken Adornos ist zentral. Sie integriert das meist geleugnete irrationale Moment in den Erkenntnisprozeß, ohne das einzigartige Potential des Menschen, die Fähigkeit zur Vernunft, preiszugeben. Zugleich läßt sich an der Erfahrung die Struktur der Begriffe bei Adorno reflektieren, die stets in sich auf ihre Aufhebung verweisen, auf die Möglichkeit, die noch zu verwirklichen wäre und ohne die Erkenntnis sich im blinden Nachvollzug erschöpft: »Philosophie, wie sie im Angesicht der Verzweiflung einzig noch zu verantworten ist, wäre der Versuch, alle Dinge so zu betrachten, wie sie vom Standpunkt der Erlösung aus sich darstellten. Erkenntnis hat kein Licht, als das von der Erlösung her auf die Welt scheint: alles andere erschöpft sich in der Nachkonstruktion und bleibt ein Stück Technik.« (Adorno 1951, 283)

Zu zeigen sein wird, ob der »Standpunkt der Erlösung« ein gedachter Ort ist oder vielmehr eine wirkliche Perspektive.

Auch am Begriff der Erfahrung zeigt sich, wie sehr sich Adorno in seiner Explikation der negativen Dialektik, als deren methodischen »Nerv« er die »bestimmte Negation« (Adorno 1963, 318) bezeichnete, an dem Entwurf der Selbstbewußtwerdung des Geistes aus der Hegelschen Phänomenologie orientiert. Er greift Hegels Bestimmung der Erfahrung aus der »Phänomenologie des Geistes« auf (vgl. Adorno 1963, 295). Dort heißt es: »Diese *dialektische* Bewegung, welche das Bewußtsein an ihm selbst, sowohl an seinem Wissen als an seinem Gegenstande ausübt, *insofern ihm der neue wahre Gegenstand daraus entspringt*, ist eigentlich dasjenige, was Erfahrung genannt wird.« (Hegel 1970, 78) Erfahrung wird hier dargestellt als dialektische Bewegung, als ein Prozeß der Reflexion, in dem sich sowohl das Bewußtsein als auch sein Gegenstand verändert. Dieser Prozeß bestehe darin, daß »das, was zuerst als der Gegenstand erschien, dem Bewußt-

sein zu einem Wissen von ihm herabsinkt und das *Ansich* zu einem Für-das-Bewußtseinsein des *Ansich* wird, dies der neue Gegenstand ist, womit auch eine neue Gestalt des Bewußtseins auftritt, welcher etwas anderes das Wesen ist als der vorhergehenden.« (Hegel 1970, 80)

Schritt für Schritt erkennt das Bewußtsein, daß das, was es für wesentlich, für unvermittelt und äußerlich hält, ein von ihm selbst Hervorgebrachtes ist. Diese Hegelsche Konstruktion, nach der die Erfahrung des Bewußtseins kontinuierlich das Bewußtsein und seinen Gegenstand verändert, hat Adorno übernommen. Bekanntlich mündet dieser Prozeß bei Hegel darin, daß der Geist immer nur seinen eigenen Produkten begegnet; Identität von Geist und Erkenntnisgegenstand ist das Ziel, die letzte Stufe der Erfahrung, die schließlich darin mündet, daß das Ganze das Wahre sei.

Dem setzt Adorno programmatisch entgegen: »Das Ganze ist das Unwahre.« (Adorno 1951, 55) Viel zitiert, kaum verstanden, ist dieser Ausspruch doch das Stenogramm der negativen Dialektik und zugleich das Verdikt über die Gesellschaft, die als ganze unwahr ist, weil sie Leiden hervorbringt, daß zu vermeiden wäre. Nicht *daß* der Geist die Welt als Totalität erfährt, sei zu kritisieren, sondern daß Hegel dies als Versöhnung proklamiere: »Noch dort, wo er der Erfahrung, auch der seine Philosophie selbst motivierenden ins Gesicht schlägt, spricht Erfahrung aus ihm. Ist jenes Subjekt-Objekt, zu dem seine Philosophie sich entwickelt, kein System des versöhnten absoluten Geistes, so erfährt der Geist doch die Welt als System.« (Adorno 1963, 324)

So habe Hegel, selbst wenn er das Unversöhnliche versöhnen will, eine zutreffende Erfahrung formuliert: die Erfahrung der Gesellschaft als eines vorrangigen Systems. Daß der Geist die Welt als System erfahre, liege aber (und hier wendet sich Adorno gegen den Hegelschen Idealismus), nicht in seiner exklusiven Verantwortung. Auf diesen Einwand sei zu erwidern, »daß das Objekt der geistigen Erfahrung an sich höchst real, antagonistisches System sei, nicht erst vermöge seiner Vermittlung zum erkennenden Subjekt, das sich darin wiederfindet. Die zwanghafte Verfassung der Realität, welche der Idealismus in die Region von Subjekt und Geist projiziert hatte, ist aus ihr zurückzuübersetzen.« (Adorno 1969, 22) Dies habe Marx getan, der mit Hegel mehr als nur kokettiert habe, sondern »gewisser-

maßen die Hegelsche Philosophie in das zurück(übersetzt habe), was er in die Sprache des Absoluten projiziert hatte« (Adorno 1963, 318). Auch wenn zum dialektischen Denken sicherlich ein Moment individueller Zwanghaftigkeit gehört, ist Adorno zuzustimmen, daß es gleichwohl die »Zwangsjacke der Welt« sei, die sich in der »Zwangsjacke der Dialektik« wiederfinde (Adorno 2003, 239).

Wer der »dialektischen Disziplin« sich beuge, habe dies mit einem Mangel an »der qualitativen Mannigfaltigkeit der Erfahrung« (Adorno 1969, 18) zu bezahlen, um sich »der verwalteten Welt als deren abstrakten Einerlei angemessen« (ebd.) zu erweisen. Beuge man sich ihr nicht, so verdopple man die Wirklichkeit, anstatt sie zu begreifen: die Konkretion, die es doch erst zu verwirklichen gelte, würde verraten, behauptete man methodisch, diese käme schon zu ihrem Recht (vgl. ebd.). Der dialektischen Disziplin müsse »Erkenntnis sich fügen, will sie nicht Konkretion nochmals zur Ideologie entwürdigen, die sie real zu werden beginnt« (ebd.).

Gegenstand und Methode treffen hier nicht äußerlich aufeinander, die Gewaltförmigkeit des dialektischen Denkens, das den Gedanken aus der Anschauung zwingt, liegt in der Gewalt der Verhältnisse begründet. Aller Zwanghaftigkeit zum Trotz sei es jedoch die dialektische Disziplin, die über das System hinausweise, sofern sie sich nicht gegen unreglementierte Gedanken abschließe. »Der unreglementierte Gedanke ist wahlverwandt der Dialektik, die als Kritik am System an das erinnert, was außerhalb des Systems wäre; und die Kraft, welche die dialektische Bewegung in der Erkenntnis entbindet, ist die, welche gegen das System aufbegehrt. Beide Stellungen des Bewußtseins binden sich durch Kritik aneinander, nicht durch Kompromiß.« (Adorno 1969, 42)

Die Übereinstimmung von Begriff und Wirklichkeit stellt, jenseits aller Behauptung, zugleich ein Problem. Was bedeutet es also, wenn Adorno sagt, die Hegelsche Erfahrung des Systems sei die eines *realen antagonistischen Systems*?

In den Vorlesungen zur »Einleitung in die Soziologie« geht Adorno genauer darauf ein. Mit Rekurs auf Durkheim stellt er zunächst fest, daß eine bestimmte Undurchdringlichkeit geradezu das Wesen des Sozialen, des Gesellschaftlichen sei. Gesellschaft bekomme man »»auf der Haut zu spüren«, wenn man auf irgendwelche kollektiven Verhal-

tensweisen stößt, die das Moment der Unansprechbarkeit haben und die vor allem unvergleichlich viel stärker sind, als die einzelnen Individuen es sind, die diese Verhaltensweisen an den Tag legen, so daß man ... sagen kann, daß Gesellschaft unmittelbar da fühlbar wird, wo es weh tut.« (Adorno 1993, 65)

Man achte auf die Wortwahl: nicht von Verstehen oder Erkennen ist bei Adorno die Rede, sondern von Fühlen und Wehtun. Und er begibt sich damit in den Augen um Objektivität bemühter Soziologen vermutlich aufs Glatteis, indem er die sichere Sphäre des Kognitiven verläßt, um sich, wie noch zu sehen sein wird, zwecks Begründung von Objektivität auf die Irrationalität von Gefühl einzulassen. Nun ist ein Gefühl, auch wenn es zur Sprache findet, stets mehr und anderes als dieser Ausdruck, der stets Versuch bleibt. Etwas, das nicht in der Artikulation aufgeht, soll zum Index werden dafür, daß Gesellschaft eine vorausgesetzte Struktur ist. Aber es zeigt sich hier ein zweites: Solange es wehtut, können die Einzelnen, so sehr sie auch Moment der Gesellschaft sind, in ihr nicht aufgehen. Die Möglichkeit der Erfahrung der Gesellschaft wird zum Index der Nichtidentität von Individuum und Gesellschaft.

Als Beispiele dieser bestimmten Erfahrung erwähnt Adorno akademische Sitzungen, die ein schlechteres Ergebnis zeitigen, als dem Verstand aller Einzelnen zuzutrauen wäre, oder auch den Umstand, daß einer als Arbeitssuchender zum Exemplar wird (vgl. ebd.). Daran wird deutlich wird, daß es Adorno ihm hier mitnichten um beliebige Erfahrung individuellen Leidens geht (ohne die das menschliche Leben auch gar nicht zu denken ist), sondern um ein objektives Moment: um das nur individuell erfahrbare und zugleich allgemeine Leiden an der Irrationalität der zur »Undurchsichtigkeit verselbständigten« Gesellschaft (Adorno 1965, 12)².

Es ist dies Moment der ungläubigen Verblüffung, des Gefühls, das könne doch einfach nicht wahr sein, das schon jeder gespürt hat, ob Kritiker der Gesellschaft oder nicht. Es ist die Irrationalität des Ganzen, der Tatbestand, daß die Welt weit davon entfernt ist, vernünftig eingerichtet zu sein, die hier zu spüren und zu erfahren ist. »Also Gesellschaft als Erfahrung, das wäre ... das, worauf man stößt und was man gleichzeitig erkennt als die Bedingung der kritisierten und unzulänglichen, auch in einem ganz schlichten, immanenten Sinn,

unzulänglichen Momente, was aber dann doch verhindert, daß diese Momente wirksam und wirklich abgeändert werden.« (Adorno 1993, 90 f.)

Aber die Gesellschaft ist als Erfahrung mehr, als man »auf der Haut« zu spüren bekommt. Da sie stets kategorial ist, ist die Erfahrung der Gesellschaft auf die Theorie der Gesellschaft verwiesen. »Theorie und geistige Erfahrung bedürfen ihrer Wechselwirkung. Jene erhält nicht Antworten auf alles, sondern reagiert auf die bis ins innerste falsche Welt.« (Adorno 1969, 41)

Erfahrung reagiert auf die »bis ins Innerste falsche Welt«. Richtig wäre eine unmittelbar erfahrbare Welt, die nicht erst begriffen werden müßte, sondern sich aus der Anschauung erschlosse, eine Welt, die im emphatischen Sinne vernünftig wäre. Was dem Bann der falschen Welt entrückt wäre, darüber habe »Theorie keine Jurisdiktion« (ebd.) Hier wird deutlich, daß der Begriff der Erfahrung ohne den der Verselbständigung nicht zu haben ist. Kritische Theorie, der Versuch, die von Menschen zwar gemachten, aber als unabhängig erscheinenden Verhältnisse, als ihre eigenen zu enthüllen, ist eben nur notwendig in Verhältnissen, die sich als entsprungene ihren »Insassen« nicht unmittelbar erschließen. Die Unmittelbarkeit der Anschauung treibe dagegen zur Ideologie. »Was am Objekt dessen vom Denken ihm auferlegten Bestimmungen übersteigt, kehrt es dem Subjekt erst einmal als Unmittelbares zu; wo das Subjekt seiner selbst ganz gewiß sich fühlt, in der primären Erfahrung, ist es wiederum am wenigsten Subjekt ... Unmittelbarkeit bleibt der Dialektik nicht, als was sie unmittelbar sich gibt. Sie wird zum Moment anstatt des Grundes.« (Adorno 1969, 50)

Der Unterschied ums Ganze liegt nun darin, wie das Individuum das, was es an gesellschaftlicher Objektivität erfahren muß, sich zu erklären versucht. Vom antisemitischen Wahn jüdischer Weltherrschaft über »Karma« oder »Schicksal« bis hin zum Begriff der Gesellschaft ist alles möglich, wobei die Verhältnisse allerdings zum Wahn auffordern, nicht zur Kritik. Hier liegt die Grenze der Erfahrung – in der Begründung von Totalität: Wahrheit sei Index ihrer selbst und ihres Gegenteils, so Adorno; sie kann sich aber nicht auf die Erfahrung herausreden, der sie sich verdanke, sondern müsse sich auf »Konfigurationen und Begründungszusammenhänge« (Adorno 1969, 52) ein-

lassen, die ihr zur Evidenz verhelfen oder sie ihrer Mängel überführen.³ »Gleichwohl bedürfen die subjektiven Reaktionsweisen, deren das Objekt bedarf, ihrerseits unablässig der Korrektur am Objekt. Sie vollzieht sich in der Selbstreflexion, dem Ferment geistiger Erfahrung.« (Adorno 1969, 57)

Macht Erfahrung die Kritik erst möglich, da sie als individuelle über das Allgemeine hinausweist und in sich auf das Nicht-Identische zeigt, ist doch kritische Theorie notwendig, um die Übereinstimmung von Begriff und Realität auszuweisen, kritische Theorie, die Genese und Geltung der Realkategorien so entwickelt, daß sie, bestimmt negiert, über sich selbst hinausweisen.

Geistige Erfahrung ist so als Prozeß zu fassen, der sich permanent der Offenheit der Spekulation überläßt, ohne jedoch auf die Verbindlichkeit von Theorie zu verzichten: »Wer immer eine Sache nicht mit Kategorien überspinnen, sondern sie selber erkennen will, muß zwar ihr sich ohne Vorbehalt, ohne Deckung beim Vorgedachten überlassen; das glückt ihm aber nur dann, wenn in ihm selbst, als Theorie, bereits das Potential jenes Wissens wartet, das erst durch die Versenkung in den Gegenstand sich aktualisiert.« (Adorno 1963a, 319)

Allerdings sind Philosophie und Theorie bei Adorno nicht dasselbe: die erste ist zwar auf letztere angewiesen, erschöpft sich aber nicht darin. »Idee der Philosophie« sei es, »über den Begriff mit dem Begriff hinauszugelangen« (Adorno 2003, 140). Die Philosophie will »den Schmerz in das Medium des Begriffs übersetzen« (Adorno 1973, 83). Sie ist weit davon entfernt, wertfrei oder neutral zu sein. »Wo man liebt, versteht man« (Adorno 1955, 319); und es sei das »Element des Wunsches, das, antithetisch, Denken als Denken« konstituiere (Adorno 1951, 264). Darauf müsse man sich besinnen, um die Abgespaltenheit des Gedankens zu überwinden, da Intelligenz »kein abgespaltenes Vermögen der Seele« sei.⁴ Auch hier verweist Adorno auf Erfahrung: »Beides, Körper und Geist, sind Abstraktionen von ihrer Erfahrung, ihre radikale Differenz ein Gesetztes. Sie reflektiert das historisch gewonnene ›Selbstbewußtsein‹ des Geistes und seine Lossage von dem, was er um der eigenen Identität willen negiert... Die vermeintlichen Grundtatsachen des Bewußtseins sind ein anderes als bloß solche. In der Dimension von Lust und Unlust ragt Körperliches in sie hinein.« (Adorno 1969, 202) Eine Erfahrung ist ge-